

daß dieselbe durch den Bundorger Herrn Glauch auf der kleinen Meißner Gasse die erste ärztliche Hilfe erhielt und von dort erst, nachdem bereits ihr Bewußtsein wiedergekehrt war, in das Stadtkrankenhaus gebracht worden ist.

β Leipzig, 2. December. Die Direction des Leipziger Kunstvereins macht bekannt, daß bei der am 28. v. M. stattgehabten Verloosung der zu diesem Zwecke aus ihrer jüngsten Kunstausstellung angekauften Kunstgegenstände auf die Actien Nr. 38, 81, 125, 177, 210, 220, 228, 386, 433, 444, 450, 523, 633, 711, 801, 864, 927, 977, 979, 1386 und 1471 Gewinne gefallen sind.

### Nationalökonomische Ansichten über Zustände und Bedürfnisse des Erzgebirges.

1. Aus dem südöstlichen Erzgebirge.

In einem Artikel aus dem Erzgebirge, Nr. 296 Ihres Blattes, finden wir die, allerdings schon besprochene Idee einer Eisenbahnverbindung des Gebirgskammes mit den Zwickauer Kohlenlagern und mit der dort vorübergehenden Handelsstraße von Neuem angeregt. Es freut sich leider diese Anregung mit Zeitungsberichten, nach denen eine Eisenbahnlinie von Leitmeritz nach Eger, zu Verbindung der sächsisch-bairischen mit der sächsisch-böhmischen Bahn beabsichtigt wird, eine Verbindung, die mit einer solchen von Zwickau über die höchsten Gegenden unsers Gebirges, in Entfernungen weniger Meilen, parallel laufen würde.

Absehbend zunächst von der Ausfühbarkeit, wie von den Hindernissen einer zeitgemäßen Transporterleichterung für das Erzgebirge, nur die Nützlichkeit derselben erwägend, müssen wir zwar anerkennen, daß sie gerade dem Districte, von welchem die Anregung ausgeht, als notwendig erscheint und zu Förderung seiner industriellen Strebsamkeit auf jeden Fall die wichtigsten Dienste leisten wird, behaupten jedoch, daß sie als väterländisches Unternehmen nur erst in einer viel weitern Ausdehnung sich darstellen und nicht bloß den engen Raum von Zwickau bis Schwarzenberg, sondern auch noch weiter den ganzen District, von Schwarzenberg aus bis zum Flöðathale, da, wo sich an dasselbe bei Oldernhau das freundliche Dölschthal anschließt, zu berühren haben würde. Vielleicht ist dies zuviel gesagt, vielleicht kommt für den zuletzt erwähnten District des Obergebirges die Chemnitzbahn mit ihren Erfolgen zu Hilfe; aber soviel ist gewiß, daß dieser District noch weit mehr der äußeren Hilfe und Anregung bedarf, als der von Zwickau bis Schwarzenberg.

Die industrielle Gestaltung unsers Erzgebirges scheidet sich wesentlich nach drei Abtheilungen, von denen die bis Schwarzenberg die erste, die von da bis zum Flöðathale die zweite, und die von hier aus bis zur Elbe die dritte genannt werden mag. Die zuletzt gedachte Abtheilung, in welcher sich der Bergbau des Altenberger Bezirkes, sowie die Holzspielwaaren- und Schachtelfabrikation von Seifen und Heidelberg, wohl als die wesentlichsten Industriezweige erwähnen lassen, befindet sich, wie man auch im Durch-

schnitte sehr leicht an seinen Bewohnern erkennt, unter der Sunst einer ergiebigen Landwirtschaft, bis zu welcher noch der Wohlstand der Residenz seine Strahlen verbreitet. Das Spigenklöppeln, die Weberei und Wickerei sind hier, mit wenig Ausnahmen, schon mehr Nebenbeschäftigung des Landwirthes, als daß sie im Allgemeinen notwendige Erwerbszweige genannt werden könnten.

Die erste Abtheilung dagegen, der District von Zwickau bis Schwarzenberg, obwohl eine kleine Strecke des Schwarzwasserthales als landwirthschaftliche Oase darin vorkommt, ist in seinen höhern Regionen auf Industrie beschränkt, erweist sich aber auch noch der lebendigsten Thätigkeit derselben. Abgesehen von Zwickau selbst und seiner überaus begünstigten Umgegend, abgesehen von Kirchberg und Kößnig mit ihrer bedeutenden Tuchfabrikation, abgesehen endlich von den Schieferbrüchen zu Dittendorf, von der Porzellan- und Pfeisenerde bei Aue, von der Argentanfabrikation ebendasselbst, von der Uhrenfabrik, von der Glashütte bei Kactfeld, erweist sich dieser Bezirk, nächst der Freiburger Gegend, noch des rühmlichsten Bergbaues und einer Blüthe des Hüttenwesens, durch welche die frühere Zeit beinahe noch überflügelt wird. Es ist wahr, daß die Schwefel- und Arsenikbereitung kränkt, namentlich die letztere einem energischen Concurrenten in Freiberg nachtreten mußte; aber die Kobalthütte, die Silberhütte sind als Institute der Neuzeit an die Spitze eines überaus gebildeten Hüttenwesens getreten und die Eisengießereien, sowie die ganze Eisenerzeugung in ihren vielfachen Gestaltungen übertreffen bei weitem das, was man noch vor 20 Jahren zu hoffen gewagt hätte. Der Stickerel und des Klöppelwesens erwähnen wir ungern, da es freilich für eine zahlreiche Bevölkerung noch als notwendige Aushilfe dient, aber zum Nachtheil ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten. Das traurigste Auskunftsmitel der Selbsthaltung, die Fabrication phosphorischer Zündhölzer, hat unsers Wissens nur eine einzige Wurzel in der höchsten Gegend in Eibens-Stock gefast und die Drogulichen von Bockau erfreuen sich noch immer der Kundschaft solcher, die länger leben möchten, als Andere. Das Ergebnis der Kundschaft in diesem Bezirke überzeugt uns, daß, so hart die Menschenträfte auch angegriffen werden mögen, um das Ziel der Selbsthaltung, im Kampfe mit unergiebigen Boden und rauber Luft zu erreichen, doch wenigstens die Verkümmern der Körper- und Seelenkräfte, die Abnahme der sittlichen und physischen Energie der Bewohner dieses Bezirkes noch nicht so beträchtlich sein können, als es bei gewöhnlicher sogenannter Hausindustrie und bei deren Ueberhandnahme der Fall sein würde.

Ganz anders verhält es sich mit der zweiten Grenzabtheilung, mit dem Bezirke zwischen Schwarzenberg und dem Flöðathale, für dessen Bevölkerung nicht so viele und nicht so ersprießliche Quellen des Erwerbes vorhanden sind. Wesentlich hier könnten wir die Frage aufwerfen, ob die, den Landbau überflügelnde Industrie des Erzgebirges mit jenem in richtigem nationalökonomischen Verhältnisse stehe? Durch sie sind jedenfalls die Schwierigkeiten unserer Land-

wirtschaft unendlich vermehrt, die arbeitenden Hände werden ihr immer sichtlich entgegen durch die körperliche Erschöpfung der Gebirgsbewohner und durch Abnahme ihrer Unverdorfenheit und Energie. Womit der Verfall seine Mannschaften wesentlich beim Fache erhält, das Mittel der Knappschafftschaffen, dasselbe Mittel sollte auch der Landbau für sich anwenden. Die vorhandenen ökonomischen Vereine würden bald im Stande sein, die Aufgabe zu lösen und nicht bloß neuen Eifer, neue Arme für die wohlthätigen Beschäftigungen gewinnen, sondern auch die Ueberzahl der Fabrikarbeiter und Arbeitssuchenden auf einige Zeit wenigstens vermindern.

Aber ein andermal mehr über jene nationalökonomische Frage, wenn vielleicht andere, gewichtigere Stimmen sich gemeldet finden sollten, den Gegenstand aufzunehmen. Vor der Hand genüge die Ueberzeugung, daß uns der Verfall allein nicht mehr erhalten könne, daß die Industrie zu Hilfe kommen müsse, möge nun sie an der Ueberdöckerung oder diese an ihr die Schuld tragen.

Ueber den Zustand dieser Industrie mit der ihr angehörenden Bevölkerung und über die denkbaren Mittel der Erhebung dieses Zustandes, in besonderer Bezugnahme auf jene zweite Abtheilung, welche wir als das südöstliche Erzgebirge bezeichnen, soll ein anderer Artikel sich verbreiten. Darin wird vielleicht auf die Idee der Eisenbahnverbindung zurückzukommen sein. Wir erlauben uns, im voraus auf die geistreichen und gehaltvollen Mittheilungen aufmerksam zu machen, welche Herr Alexander v. Minutoli bei Beurtheilung eines ganz analogen Gegenstandes in seiner Schrift „über die Lage der Weber im schlesischen Gebirge und die Maßregeln der preussischen Staatsregierung zur Verbesserung ihrer Lage“ (Berlin, bei Wilhelm Heyß) als die Ausbeute vieljähriger Forschungen gegeben hat.

### Bermischte Nachrichten.

Die Sorte der reichen transatlantischen Dattel, aus alten Lustspielen und Romanen wohl bekannt, scheint doch noch nicht ganz ausgestorben. Man schreibt den „Pr. Nov.“ aus Königinhof, daß eine arme Familie aus dem dortigen Bezirke ein Vermögen von nicht weniger als 77 Millionen Francs (!) von einem Capitän geerbt, der in holländischen Diensten gestanden, und daß bereits ein Curator aufgestellt sei, welcher die Auszahlung der Summe zu erwirken hat.

### Börsennachrichten.

Leipzig, 2. December. Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien 87 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 G.; Leipzig-Dresden. 145 Br.; Elbau-Act. 24 Br.; Magdb.-Leipz. 240 1/2 G.; Decker. Banknoten 79 1/2 G.; Berlin, 2. December. Preuss. Anl. 102 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 88 1/2 G.; Bantant. 97 G.; Friedrichsdor. 113 1/2; Esdor. 109 1/2. Wien, 1. December. Spec. Met. 91 1/2 G.; 4 1/2 Proc. Met. 81 1/2 G.; Banknoten 1197 G.; London 12.40 G.; Amsterdam 179 G.; Augsburg. 127 G.; Hamb. 190 Br.; Paris 152 1/2 Br.; Gold 31 1/2; Silber 24 1/2. Paris, 1. December. Spec. 56, 55, Spec. 91, 75. London, 1. December. Consols 98 1/2, 7/8.

## Ortskalender und Inserate.

### Aufruf und Bitte.

Der in der Nacht vom 20. zum 21. November d. J. in mehreren Theilen des Königreichs Sachsen stattgefundene Schneesturm hat einer großen Anzahl Personen das Leben gekostet. Viele Familien, denen dabei die Ernährer und Verfolger entzogen wurden, sind dadurch in tiefe Bedrängniß versetzt worden. Sie sind dem äußersten, gerade in der gegenwärtigen strengen Jahreszeit um so fühlbarern Mangel preisgegeben, wenn ihnen nicht schleunige Hilfe und Unterstützung zu Theil wird.

Mit Rücksicht hierauf erbietet sich die unterzeichnete Redaction, nachdem sie hierzu die Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern erhalten, Unterstützungen für die bedürftigen Angehörigen der in jener Schreckensnacht oder infolge derselben Verunglückten entgegenzunehmen. Jede, auch die geringste Beisteuer wird willkommen sein. Ueber die eingehenden Beträge, welche in der Expedition unseres Blattes (Am See Nr. 35) in Empfang genommen und zur Vertheilung an die Bedürftigen an das königl. Ministerium des Innern mit thunlichster Beschleunigung abgegeben werden, wird von uns fortlaufend Rechnung abgelegt werden.

Dresden, den 2. December 1851.

### Die Redaction des Dresdner Journals.

Curiositätenammlung aufzustellen haben. Es gebührt dazu auch der Antrag des Herrn P. Leroux in der französischen Nationalversammlung; „die Frauen unter die Wähler anzunehmen“. Ein Berichterstatter erzählt dieses burleske Intermezzo auf der europäischen Volkstheatersbühne folgendermaßen: Als der Antragsteller das Wort erhielt, gestand er sogleich selbst, er spräche nur aus dem Grunde, weil sein Antrag excentrisch scheine. Dieses rührende Bekenntniß verhinderte nicht die allgemeine Heiterkeit, als er verwundert ausrufte, wie es komme, daß eine so gerechte, so klare Sache nur einen Mann, so schwach wie er, zum Vertreter habe! Er fährt darauf fort, vom Standpunkte des Rechtes, der Constitution und der gegenwärtigen politischen Lage für seinen Antrag zu eifern. Er gebt zur Demokratie, aber die gewöhnliche Devise derselben scheint ihm noch nicht unähnlich genug zu sein, und wahrscheinlich wünscht er, daß es künftig heiße: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Schwefelhaftigkeit und Mütterlichkeit! „Was ich verlange, ist die innige Vereinigung der beiden Geschlechter,“ ruft er aus, und das allgemeine Gelächter, das hierauf ausbricht, wird zu einer wahrhaften Explosion, als er hinzusetzt, „das Volk versteht die Fundamentaldifferenz zwischen Mann und Weib gar nicht.“ Wie er aber zu dem Argument gelangt, daß, wenn man die körperliche Schwäche der Frauen anführen wolle, ja auch die Herren Repräsentanten eine ärztliche Jury passiren müßten, fühlte sich mitten im homerischen Gelächter die bekante Linke im Innersten sehr verletzt und ruft: Genug! genug! Er aber läßt sich nicht fñden und behauptet nicht ohne Grund, daß alle Organisation im Staate ohne die Frauen unfruchtbar wäre. Der Lärm wird immer größer, die Papiermesser klappern, der Redner taucht nur noch mit abgebrochenen Worten aus den Wellen des Tumults.

„Die jungen Mädchen“ — man unterbricht ihn — „die verheirateten Frauen“ — man verläßt die Bühne; Herr Leroux muß seinen ersten Kampf auf eine gelegnere Zeit verschieben.

\* Die jetzt in Wien lebende Witwe G. W. v. Weber's hat vor Kurzem die von der Hand ihres verewigten Gatten geschriebenen Originalpartituren seiner Opern, welche bisher in der Bibliothek des Wiener Hoftheaters deponirt waren, zurückgefordert und sie als Geschenk an die jüngsten Monarchen überlassen, in deren Hauptstädten man dem Componisten die ehrendste Würdigung angedeihen ließ. So ist die Partitur der „Curyantur“ in den Besitz Sr. Majestät unsers Königs, die des „Freischütz“ in den des Königs von Preußen und die des „Oberon“ in die Hände der Königin Victoria von England gelangt.

\* Nachdem Hr. Gerstäcker von Sydney aus die gefährliche und abenteuerliche Landreise nach Adelaide (über 1000 englische Meilen) gemacht und dabei durch ein Sinken seines selbstgeschaffenen Gummibaumbootes auf dem Murray fast seine ganze Reiseausrüstung eingebüßt hatte, damit sein letzter Brief in der „Allgemeinen Zeitung“ wider aus Sidney anfangs August. Er fand hier das Goldfieber in voller Macht ausgebrochen und die Thatfache, daß schönes grobes Gold, dem californischen ganz ähnlich, gefunden wurde, durch Stücke von 20 bis 30 Unzen, die in den Goldschmelzöfen aufgestellt waren, vollkommen bestätigt. Gerstäcker beschloß, während das Schiff, mit dem er wahrscheinlich nach Manila weiter gehen wird, sich zur Abreise fertig machte, eine Reise nach den Goldminen zu unternehmen. Durch die Erfahrung in Californien wohlbekannt mit den Beschwerden und Mühseligkeiten, der harten Arbeit und schlechten Kost, welche ihn dort erwarteten — da eine Vergnügungstreife nach den Minen zu kostspielig ist — trieb ihn nur der Drang zu diesem

Einschlusse, an Ort und Stelle einen richtigen Ueberblick über die Verhältnisse zu erlangen, wozu eben seine früheren Erfahrungen ihn um so mehr geschickt machten, und seine zu erwartenden Vorteile über die australischen Goldlager werden für das europäische Interesse daran entscheidend sein. Die bis jetzt nur über England und zugekommenen Mittheilungen mußten stets noch Bedenken erregen, da es nahe liegt, daß die Engländer in Betreff ihres Goldlandes aus Eifersucht mit den Amerikanern in Californien zu rivalisiren suchen.

\* Die Karmelitesenklöster der strengsten Regel werden sehr häufig die Justizschickalten vornehmer Damen, wenn sie der Welt entsagen wollen. Das Ordenshaus in Köln trifft eben jetzt — wie das Gerücht wenigstens besagt — Anstalten, eine Novize zu empfangen, die freier mehr in und von der Welt gehen und erfahren hat, als vielleicht alle übrigen Karmelitesen zusammengekommen — die Gräfin Ina Fabn-Fahn, die ein müdres Herz in die stille Einsamkeit der Klosterzelle trägt.

\* Eine kostbare musikalische Reliquie, die Viola, worauf Mozart bei den musikalischen Soirées des Grafen Haddik in Wien zu spielen pflegte, befindet sich jetzt in den Händen des Professor Pfeiffer, eines Veterans der Prager Musiker. Er erkaufte sie aus dem Nachlasse des Grafen Brunsvik, der sie vom Grafen Haddik zum Geschenk erhalten hatte.

\* Guizot, der inmitten des Sturmes der menschlichen Leidenschaften stets bestrebt gewesen ist, die Untersuchungen über die höchsten Fragen der Religion und Philosophie fortzusetzen, hat ein neues umfangreiches Werk: „Traditions et études morales“, erscheinen lassen.

\* Rossini wird einem französischen Blatte zufolge wieder in Paris erwartet.